

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 37

Rubrik: Limmatspritzer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



FRITZ HERDI

Amanda

«Die Beizerin, die Amanda, stammt aus dem Wallis und ist so eine Art liebenswerte Kräuterhexe, äusserst erfahren im Umgang mit Kräutern, sofern dieselben gebrannt sind. Ihre Spezialität ist ein Kaffee Lutz, der zu einem Drittel aus heissem Wasser, zu einem weiteren aus Kaffee und zum entscheidenden dritten aus Kräuterschnaps besteht. Mehr als zwei Lutz sollten Sie nicht zu sich nehmen, auch wenn Sie noch so gerne möchten, denn vom dritten Glas an wird die Sache prekär. Gut, Sie fallen nicht um, weil Sie so eng

sitzen, aber irgendwann müssen Sie ja einmal aufstehen, und die Amanda, bei aller Liebenswürdigkeit, hilft Ihnen blos bis zum Ausgang.»

Das hat vor gut vier Jahren Zürichs Werner Wollenberger geschrieben in einem Sommer, der möglicherweise nicht viel besser war als der heurige. Und diese Beizerin Amanda, stadtbekannte originelle Wirtin, allezeit von früh bis spät auf Draht, hat Sorgen. Denn die Liegenschaft, in der sie wirtet, wird abgerissen. Den Ausschlag gab ein Brand am 26. Februar 1979 im obersten Teil des Hauses. Das Feuer kam allerdings nicht bis in die Beiz, die übrigens unter zwei Namen im Telefonbuch zu finden ist: unter «Flora» und unterm ursprünglichen Uebernamen aus Clochardzeiten, unter «Schnudertüste». *

Freilich, das Haus wird durch einen Neubau ersetzt. Und dort wird die Amanda vermutlich wieder wirten. Gemäss Projekt geht allerdings der wunderschöne Beizengarten in den Eimer. Mitzamt dem Sammelsurium von Ausstattung, von Blechtischen, einem dunklen Zwölfer-Holztisch, mit verschönerten Jugend-



Beizerin Amanda: «Ich ha für jedes Füddli en Schtuehl!»

Photo: Brigitte Leisinger

stilstühlen in Gusseisen und Weiss. Das schmerzt die Amanda, am Gärtchen hängt sie wie an den eigenen Kindern, an den zwei Söhnen, von denen der eine im Londoner Hotelgewerbe tätig ist, der andere Germanistik studierte und sich in der Filmbranche umtut. Ach, und die zwei Plantanen, und der Hagschmuck mit Tagetes, später in der Saison mit der «Fleissigen Liesel» usw.! *

Nun, abwarten und Tee trinken! Das fällt Amanda insofern leicht, als sie Alkohol nicht so recht mag: «Ich cha gar nöd

suuffe, mir wirts grad schlächt.» Mit Essen ist auch nicht viel los. Sandwiches. Ein Teller Makaroni vom «Popolo» in der Nähe. Und vor allem liebt sie Nussgipfel. Wenn sie, selten genug, Ferien macht: ja, dann futtert sie wie ein ausgehungerter Tagelöhner.

Bevor Amanda Zürich heimsuchte, so um 1944 herum, hatte sie zeitweise dem Wallis gehört. Geboren in Visp. Als Amanda Theresa. Papa, von der ersten Frau geschieden, hatte damals im Wallis Mühe, zweitmais kirchlich unter die Haube zu kommen. Da wartete er halt bis nach dem vierten Kind. Das mit den Kindern war technisch kein Problem. Denn das Grosi war Hebamme, die Kinder kamen in der Wohnküche zur Welt. Sagt Amanda. Schliesslich klappte es dann doch mit der zweiten Heirat.

Papa gehörte zu den Cleveren, Vielseitigen. Mit Autotransporten und Garage. Tierkenner und Laienveterinär, der mitten in der Nacht den Bauern beim Kalbern beistand, respektive deren Kühen. Ein verschmitzter Allesköninger überdies, der ohne Baubewilligung im Lauf der Jahre ein ganzes Haus erstellte. Plötzlich war jeweils eines Morgens wieder ein Stücklein Haus fertig, und



Nach jeder Ferntreise eine Schweizer Reise

schliesslich stand da ein Vierstöcker, und er steht noch immer.

*

Als Zimmermädchen kam Amanda nach Zürich, wechselte in den Service hinüber, etwa im Varieté «Wolf». Heiratete dann ihren Nationalliga-Tschutter Rikkenbach in der Bickel-Minelli-Epoche, wirtete mit ihm lange auf der «Waidburg». Apropos «Waidburg», ungefähr zwischen Zürcher Radiostudio und ETH Hönggerberg: sie wird Ende Oktober 1979 geschlossen und gehört der Stadt. Zukunft ungewiss, wie in der ersten Julihälfte zu erfahren war.

Dort also wirtete Amanda. Ein herrlicher Beizengarten war auch dort dabei, mit grobem Kies und grünen Schirmen und Kastanienbäumen. Als Musikus und Conférencier die Stimmungskanone Bobby Gallina, der dritte Volkskomiker im Trio neben Rudolf Bernhard und Fredy Scheim. Zur Stammkundschaft gehörten Radioleute wie Rolf Liebermann, Päuli Burkhardt, Werner Wollenberger und Guido Baumann, der später Zürich verliess, weil ihn die 900 Fr. Monatslohn am Radio damals zu knapp dünkteten.

Und später gingen die beiden (Amanda: «Ich weiss gar nicht,



Samstag/Sonntag 8./9. Sept. Mondscheinwanderung Wengen—Kleine Scheidegg— Männlichen—Alpiglen

Fahrplan

Interlaken Ost ab 21.40 oder 22.45
Lauterbrunnen ab 22.10 oder 23.12
Wengen an 22.45 oder 23.26

Treffpunkt

Um 24.00 Uhr Bahnhof Wengen

Auskunft über die Durchführung

erteilt Ihnen

Tel. 036 / 22 71 71 ab 17.00 Uhr.

Reisedienst Bahnen der
Jungfrau-Region, 3800 Interlaken



bequem und rasch erreichbar

als was er im Team eigentlich eingesetzt war, verstehe nichts davon») auseinander. Amanda wirtete noch auf dem «Turneck», das heute «Shanghai» heisst. Und seit 1966 auf der «Schnuderstube», deren Cachet sie voll geprägt hat und noch prägt. Solange das wirklich nicht taufrische Haus noch steht.

*

Richtig speisen kann man nicht bei Amanda im Kreis 5, ein paar Meter von der berühmten Langstrasse entfernt, Richtung Brockenhaus, also quasi

«Hinter den sieben Gleisen» (so ein Filmtitel) des Güterbahnhofs. Aber obschon hier vor nicht langer Zeit mit Walo Lüönd, Max Rüeger und anderen die Filmpremiere «Brot und Steine» bis vier Uhr früh gefeiert wurde: mit Steinen muss man sich nicht begnügen. Es hat Sandwiches, harte Eier; vor der Mittagszeit fahren heisse Würstchen im Blätterteigpyjama sowie Fleischküchlein ein. Nussgipfel und Butter-Bierstengel: Ehrensache.

Hauptgetränk, wie angedeutet: Kafi Lutz. Mit ihm wird hier auch in der Silvesternacht angestoßen, und Amanda röhmt: «Er isch eso hell, chasch Zittig läse dedure!» Bier, Mineral, Offenwein. Wie heissst der Wein? Amanda: «Mir säged eifach: Kasseseturz-Wii.» Eine Siebendezimarkreuz führt sie auch. Für 16 Franken. Aber: «Wänn jetzt eine ganz verrückt sympathisch isch, gib ich en für fünfzäh.»

*

An den Wänden hangen Veranstaltungsplakätschen. Breughels «Bauernhochzeit» auch. Brauner Kachelofen ist da. Abends Kerzen auf Getränkeflaschen. Auf dem Ofen eine ganze Batterie Flaschen mit Kerzen. Amanda: «Gseesch, min Huusaltaar!»

Apropos «gseesch»: Das Siezen existiert in der «Schnuderstube» nicht. Amanda duzt jeden Eintretenden schon beim ersten Besuch, auch wenn's, wie vorgekommen, Peter Weck ist oder Helmut Lohner. Hier gilt «Salü» und «Tschüss» und «Hoi». Und Amanda plaudert, erzählt, schweisst die Kundschaft oft zu einer einzigen grossen Familie zusammen, lässt sie enger und enger zusammenrücken, Haut an Haut, Knie an Knie, sagt: «Ich ha für jedes Füdli en Schtuehl!»

Si wimmelt Angetrunkene ab, lässt einen Stänkerer («Bisch meini en Miliöö-Gschedigte, gäll?») gar nicht erst herein, überwacht volle und leere Gläser, krampft von früh (Gmüesler, Arbeiter, Pöschtlar, Bähnler) über den Mittagsandrang (Geschäftsleute, Chauffeure etc.) bis in die prächtigen, stimmungsvollen Abende und Nächte hinein «wie ne Vergifteti». Wirbelwindig, keck, mitunter fast poppig-modisch («Glaubsch es vilicht nöd, aber das isch eigetli e Pyjamahose ...»), stets unkompliziert: Seele eines gefährdeten Beizchens aussterbender Gattung, deren entwaffnend-direktem Charme alle Jahrgänge und Berufsschichten (mich mitgerechnet) erliegen.

